

*Noam Chomsky, einer der wichtigsten Vertreter der Linken in den USA, fordert den Abzug aller fremden Truppen aus dem Irak und aus Afghanistan.*

**LUFTPOST**

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 036/08 – 06.03.08**

## **Warum wird nicht auf die Stimme des Iraks gehört?**

Von Noam Chomsky

INFORMATION CLEARING HOUSE, 23.02.08

( <http://www.informationclearinghouse.info/article19409.htm> )

**Die US-Besatzungsarmee im Irak, die beschönigend Multi-National-Force-Iraq genannt wird, führt ständig Befragungen zur Einstellung der Bevölkerung durch. Ihr im Dezember veröffentlichter Bericht über eine Befragung bestimmter Bevölkerungsgruppen war ungewohnt optimistisch.**

Nach diesem Bericht hat die Befragung "den eindeutigen Beweis" erbracht, dass die häufig verbreitete Behauptung, "die nationale Aussöhnung sei weder gewollt noch möglich" nicht zutrifft. Ganz im Gegenteil sollen bei der Befragung alle Gruppen "die optimistische Einstellung" geäußert haben, dass es viel mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede zwischen den so unversöhnlich erscheinenden Gruppierungen im Irak gibt.

**Diese Entdeckung "gemeinsamer Erwartungen" aller Iraker im ganzen Land sei "nach einer militärischen Analyse eine gute Nachricht," hat Karen de Young in der WASHINGTON POST berichtet.**

**Frau de Young hat die "gemeinsamen Erwartungen" näher untersucht und sagt dazu: "Iraker aller religiösen und ethnischen Gruppen halten die Invasion der US-Streitkräfte für die Hauptursache ihrer gewaltsamen Auseinandersetzungen untereinander und betrachten den Abzug der Besatzungstruppen als Schlüssel für ihre nationale Versöhnung."**

Nach Meinung der Iraker gibt es also nur dann Hoffnung auf nationale Versöhnung, wenn die Eindringlinge, die ihre internen Streitigkeiten geschürt haben, sich zurückziehen und den Irak wieder den Irakern überlassen.

**Andere gute Nachrichten hat der Report nicht erwähnt: Die Iraker scheinen auch die höchsten Werte der Amerikaner zu akzeptieren, die im Nürnberger Prozess speziell zum Angriffskrieg definiert wurden. Dort wurde festgehalten: "Die Entfesselung eines Angriffskrieges ist daher nicht nur ein internationales Verbrechen, sondern das größte internationale Verbrechen, das sich von allen Kriegsverbrechen nur dadurch unterscheidet, dass es in sich alle Schrecken vereinigt und anhäuft."(zitiert aus "Das Urteil von Nürnberg, dtv dokumente", 1961) Robert Jackson, der US-amerikanische Chefankläger im Nürnberger Prozess, bestand hartnäckig darauf, dass dieses Tribunal zur Farce werde, wenn seine Prinzipien nicht auch für uns gelten (s. LP 092/06).**

Anders als die Iraker halten sich die Vereinigten Staaten und der Westen allgemein nicht an die hehren Prinzipien, die in Nürnberg verkündet wurden, und das ist ein bezeichnendes Indiz für den wahren Hintergrund des berüchtigten "Kampfs der Kulturen"

Mehr gute Nachrichten haben General David Petraeus (der US-Oberkommandierende im Irak) und Ryan Crocker, der US-Botschafter im Irak, während ihres inszenierten Auftritts am 11. September 2007 verbreitet. Nur ein Zyniker kann auf die Idee kommen, dieser Zeitpunkt sei bewusst gewählt worden, um auf die von Bush und Cheney verbreitete Behauptung anzuspielen, es habe Verbindungen zwischen Saddam Hussein und Osama bin Laden gegeben, und mit der Entfesselung des "größten internationalen Verbrechens" sei die Welt gegen den Terror verteidigt worden. **Nach einer im letzten Jahr von den Terrorismus-Experten Peter Bergen und Paul Cruickshank vorgelegten Analyse hat sich die Zahl der Terroranschläge nach dem Überfall (auf den Irak) versiebenfacht.**

Petraeus und Crocker haben Zahlen vorgelegt, die beweisen sollten, dass die irakische Regierung den Wiederaufbau beschleunige, weil sie bereits ein Viertel der dafür vorgesehenen Mittel ausgegeben habe. Das war so lange eine gute Nachricht, bis das Government Accountability Office (vergleichbar mit unserem Bundesrechnungshof) die Summe überprüfte und herausfand, dass tatsächlich nur ein Sechstel des genannten Betrags verbraucht worden war. Verglichen mit dem letzten Jahr war das ein Rückgang von 50 Prozent.

Als weitere gute Nachricht wird der Rückgang der Gewalt zwischen den unterschiedlichen religiösen Gruppen verkauft, den die Iraker aber größtenteils auf die mörderischen ethnischen Säuberungen zurückführen, die erst nach der Invasion einsetzten und nur wenige Ziele für Morde aus religiösen Gründen übrig ließen. Dazu beigetragen haben auch die Entscheidung Washingtons, die Stammesgruppen zu unterstützen, die sich an der Vertreibung der Al Qaida-Kämpfer aus dem Irak beteiligen wollen, und die Verstärkung der US-Truppen.

Es ist denkbar, dass die Strategie des Generals Petraeus den gleichen Erfolg haben wird, den die Russen in Tschetschenien erzielt haben. Dort finden inzwischen nur noch "begrenzte und sporadisch Kämpfe statt, und Grosny erlebt einen Bauboom", nachdem es die Russen in ein Trümmerfeld verwandelt hatten, wie C. J. Chivers im letzten September in der NEW YORK TIMES berichtet hat.

Vielleicht werden einst auch in Bagdad und Falludscha viele Stadtteile wieder Elektrizität, neue Geschäfte und befestigte Straßen haben wie im boomenden Grosny. Das ist denkbar, aber zweifelhaft, weil durch die Gründung immer neuer Warlord-Armeen auch immer mehr Gewalt unter den verschiedenen Religionsgruppen gesät wird, die das durch die Invasion verursachte "Übel" nur vergrößert.

**Die Iraker glauben nicht allein, dass eine nationale Versöhnung möglich wäre. Nach einer kanadischen Umfrage sehen auch die Afghanis hoffnungsvoll in die Zukunft und befürworten die Anwesenheit kanadischer und anderer ausländischer Truppen. Auch diese "guten Nachrichten" haben Schlagzeilen gemacht.**

**Das "Kleingedruckte" enthält aber manche unbequeme Wahrheit. Nur 20 Prozent befürchten, "dass die Taliban wieder an die Macht kommen, wenn die fremden Truppen abziehen". Drei Viertel (der Befragten) befürworten Verhandlungen zwischen der US-gestützten Kasai-Regierung und den Taliban, und über die Hälfte wünschen sich eine Koalitions-Regierung. Eine überwältigende Mehrheit missbilligt das (gewaltsame) Vorgehen der US-Amerikaner und Kanadier aufs Schärfste und glaubt, dass Frieden nur mit friedlichen Mitteln geschaffen werden kann. Obwohl danach nicht gefragt wurde, ist es eine vernünftige Annahme, dass von Ausländern vor allem Hilfe beim Wiederaufbau erwartet wird.**

Die Ergebnisse von Umfragen in Ländern, die von ausländischem Militär besetzt sind, bleiben natürlich äußerst fragwürdig, besonders in Gebieten wie dem südliche Afghanistan. Aber die Resutate der Befragungen im Irak und in Afghanistan bestätigen früher erhobene Daten und sollten nicht außer Acht gelassen werden.

**Auch jüngste Umfragen in Pakistan haben "gute Nachrichten" für Washington erbracht. Ganze fünf Prozent sind damit einverstanden, dass Truppen der USA oder anderer ausländischer Staaten nach Pakistan eindringen, "um Al Qaida-Kämpfer zu verfolgen oder gefangen zu nehmen". Nur neun Prozent befürworten es, wenn die US-Streitkräfte "Taliban-Rebellen verfolgen und gefangen nehmen, die aus Afghanistan nach Pakistan geflohen sind".**

Hingegen hat fast die Hälfte (der Befragten) nichts dagegen, wenn pakistanische Truppen das tun. Und "nur" wenig mehr als 80 Prozent betrachten die Anwesenheit des US-Militärs in Asien und speziell in Afghanistan als Bedrohung für Pakistan. Eine überwältigend Mehrheit glaubt, dass die Vereinigten Staaten die ganze islamische Welt zu unterwerfen versuchen. Die gute Nachricht ist, dass diese Befragungsergebnisse eine beträchtliche Verbesserung gegenüber den im Oktober 2001 erhobenen darstellen, als "83 Prozent der im Auftrags des Magazins NEWSWEEK Befragten die Taliban und nur drei Prozent die Vereinigten Staaten unterstützten". 80 Prozent der Befragten haben Osama bin Laden damals für einen Guerrilla-Kämpfer gehalten und nur sechs Prozent für einen Terroristen. (Am 07.10.01 begann der völkerrechtswidrige Überfall auf Afghanistan mit heftigen Luftangriffen.)

**Trotz des Stroms "guter Nachrichten" aus der (umkämpften) Region gibt es jetzt zwischen den Kandidaten (für das Präsidentenamt), Offiziellen der Regierung und den Kommentatoren eine heftige Debatte über die den Vereinigten Staaten im Irak verbleibenden Optionen. Nur eine Stimme wird in dieser Auseinandersetzung ständig unterdrückt: die der Iraker selbst. Ihre "gemeinsamen Erwartungen" waren in der Vergangenheit wohl bekannt und sind es heute auch. Aber es wird ihnen nicht erlaubt, ihren eigenen Weg zu gehen, als seien sie noch unmündige Kinder. Die Eroberer beanspruchen für sich allein das Recht (Entscheidungen zu treffen).**

Auch daraus lassen sich einige Lektionen über den "Kampf der Kulturen" lernen. (Anspielung auf Samuel P. Huntington: *The Clash of Civilisations*, New York, 1996)

*Noam Chomsky ist Professor für Linguistik am Istitute for Technology in Massachusetts und Autor des erst kürzlich erschienenen Buches "Hegemony or Survival, Americas Quest for Global Dominance" (Herrschen oder überleben, Amerikas Anspruch auf Weltherrschaft).*

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit wenigen Anmerkungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen. Nachfolgend drucken wir für unsere Englisch sprechenden Leser den Originaltext ab.)

---

## Where's The Iraqi Voice?

By Noam Chomsky

23/02/08 "ICH" -- -- THE US occupying army in Iraq (euphemistically called the Multi-National Force-Iraq) carries out extensive studies of popular attitudes. Its December 2007 report of a study of focus groups was uncharacteristically upbeat.

The report concluded that the survey "provides very strong evidence" to refute the common view that "national reconciliation is neither anticipated nor possible". On the contrary, the survey found that a sense of "optimistic possibility permeated all focus groups ... and far more commonalities than differences are found among these seemingly diverse groups of Iraqis."

This discovery of "shared beliefs" among Iraqis throughout the country is "good news, according to a military analysis of the results", Karen deYoung reports in The Washington Post.

The "shared beliefs" were identified in the report. To quote deYoung, "Iraqis of all sectarian and ethnic groups believe that the U.S. military invasion is the primary root of the violent differences among them, and see the departure of 'occupying forces' as the key to national reconciliation."

So, according to Iraqis, there is hope of national reconciliation if the invaders, responsible for the internal violence, withdraw and leave Iraq to Iraqis.

The report did not mention other good news: Iraqis appear to accept the highest values of Americans, as established at the Nuremberg Tribunal -- specifically, that aggression -- "invasion by its armed forces" by one state "of the territory of another state" -- is "the supreme international crime differing only from other war crimes in that it contains within itself the accumulated evil of the whole". The chief US prosecutor at Nuremberg, Supreme Court Justice Robert Jackson, forcefully insisted that the Tribunal would be mere farce if we do not apply its principles to ourselves.

Unlike Iraqis, the United States, indeed the West generally, rejects the lofty values professed at Nuremberg, an interesting indication of the substance of the famous "clash of civilizations".

More good news was reported by Gen David Petraeus and Ambassador to Iraq Ryan Crocker during the extravaganza staged on September 11, 2007. Only a cynic might imagine that the timing was intended to insinuate the Bush-Cheney claims of links between Saddam Hussein and Osama bin Laden, so that by committing the "supreme international crime" they were defending the world against terror -- which increased sevenfold as a result of the invasion, according to an analysis last year by terrorism specialists Peter Bergen and Paul Cruickshank.

Petraeus and Crocker provided figures to show that the Iraqi government was greatly accelerating spending on reconstruction, reaching a quarter of the funding set aside for that purpose. Good news indeed, until it was investigated by the Government Accountability Office, which found that the actual figure was one-sixth of what Petraeus and Crocker reported, a 50 per cent decline from the preceding year.

More good news is the decline in sectarian violence, attributable in part to the success of the murderous ethnic cleansing that Iraqis blame on the invasion; there are fewer targets for sectarian killing. But it is also attributable to Washington's decision to support the tribal groups that had organised to drive out Iraqi Al Qaeda, and to an increase in US troops.

It is possible that Petraeus's strategy may approach the success of the Russians in Chechnya, where fighting is now "limited and sporadic, and Grozny is in the midst of a building boom" after having been reduced to rubble by the Russian attack, CJ Chivers reports

in the New York Times last September.

Perhaps some day Baghdad and Fallujah too will enjoy "electricity restored in many neighbourhoods, new businesses opening and the city's main streets repaved", as in booming Grozny. Possible, but dubious, considering the likely consequence of creating warlord armies that may be the seeds of even greater sectarian violence, adding to the "accumulated evil" of the aggression. Iraqis are not alone in believing that national reconciliation is possible. A Canadian-run poll found that Afghans are hopeful about the future and favour the presence of Canadian and other foreign troops -- the "good news" that made the headlines.

The small print suggests some qualifications. Only 20 per cent "think the Taleban will prevail once foreign troops leave". Three-quarters support negotiations between the US-backed Karzai government and the Taleban, and over half favour a coalition government. The great majority therefore strongly disagree with the US-Canadian stance, and believe that peace is possible with a turn towards peaceful means. Though the question was not asked in the poll, it seems a reasonable surmise that the foreign presence is favoured for aid and reconstruction.

There are, of course, numerous questions about polls in countries under foreign military occupation, particularly in places like southern Afghanistan. But the results of the Iraq and Afghan studies conform to earlier ones, and should not be dismissed.

Recent polls in Pakistan also provide "good news" for Washington. Fully 5 per cent favour allowing US or other foreign troops to enter Pakistan "to pursue or capture Al Qaeda fighters". Nine per cent favour allowing US forces "to pursue and capture Taleban insurgents who have crossed over from Afghanistan".

Almost half favour allowing Pakistani troops to do so. And only a little more than 80 per cent regard the US military presence in Asia and Afghanistan as a threat to Pakistan, while an overwhelming majority believe that the United States is trying to harm the Islamic world. The good news is that these results are a considerable improvement over October 2001, when a Newsweek poll found that "eighty-three per cent of Pakistanis surveyed say they side with the Taleban, with a mere three per cent expressing support for the United States," and over 80 per cent described Osama bin Laden as a guerrilla and six per cent a terrorist.

Amid the outpouring of good news from across the region, there is now much earnest debate among political candidates, government officials and commentators concerning the options available to the US in Iraq. One voice is consistently missing: that of Iraqis. Their "shared beliefs" are well known, as in the past. But they cannot be permitted to choose their own path any more than young children can. Only the conquerors have that right.

Perhaps here too there are some lessons about the "clash of civilisations".

*Noam Chomsky is a professor of linguistics at the Massachusetts Institute of Technology and the author, most recently, of *Hegemony or Survival Americas Quest for Global Dominance*.*

[www.luftpост-kl.de](http://www.luftpост-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**